

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Band:** 7 (2000)  
**Heft:** 77  
  
**Rubrik:** Impressum

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 20.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

77. Ausgabe, August 2000, 7. Jahrgang;  
Auflage 10 000; erscheint monatlich

## Herausgeber

Verlag Saiten, Multergasse 2, Postfach, 9004 St.Gallen  
Fon 071 222 30 66, Fax 071 222 30 77  
redaktion@saiten.ch, www.saiten.ch

## Redaktion

Adrian Riklin

## Verlag/Sekretariat

Samuel Kunz, Adrian Riklin

## Redaktionelle Mitarbeiter

Daniel Ammann, Martin Amstutz, Joachim Batliner, Leo Boesinger, Susan Boos, Michael Breu, Sabina Brunnschweiler, Richard Butz, Marcel Elsener, Andreas Fagetti, Daniel Forrer, Pius Frey, Daniel Fuchs, Marcus Gosso, Giuseppe Gracia, Johannes M. Hedinger, René Hornung, Ralph Hug, Felix Kauf, Daniel Kehl, Daniel Klingenberg, Andreas Kneubühler, Aurelio Kopainig, Jörg Krummenacher, Fred Kurer, Andrea Lorenz, Sandra Meier, Stefan Millius, Peter Müller, Matthias Nold, Michael Pfister, Christiane Rekadé, Mark Riklin, Roman Riklin, Harry Rosenbaum, Beate Rudolph, Brigitte Schmid-Gugler, Sabin Schreiber, René Sieber, Monika Slamanig, Jolanda Spirig, Karin Spirig, Marc Stadelmann, Manuel Stahlberger, Patrick Stämpfli, Dorothea Strauss, Kaspar Surber, Sandra D. Sutter, Jasmin Tanner, Lukas Unsel, Florian Vetsch, Roger Walch, Michael Walther

## Anzeigenverkauf

Tom Staller, Adrian Riklin, Samuel Kunz

## Veranstaltungskalender

Daten für Veranstaltungskalender werden kostenlos publiziert.  
Unterlagen bis zum 10. des Vormonats an:  
Verlag Saiten «VK», Postfach, 9004 St.Gallen,  
Fax 071 222 30 77, redaktion@saiten.ch  
Tarife s. Media Daten 1.2000

## Abonnemente

Jahresabo: Fr. 40.–, Unterstützungsabo: Fr. 75.–,  
Postkonto: 01-47301-0

## Vertrieb

8 days a week, 071 222 71 72

## Typografie

Schwarzkunst, St.Gallen

## Titelbild

«Mabuse über dem Bodensee»; Objekt aus Blech von Christof Bilger 1999, Foto: Antonia Weiß, Berlin

## Druck

Niederdruck AG, St.Gallen

Artikel, Fotos, Illustrationen und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Wenn Sie das gelesen haben, dürfen Sie keine Cessnas mehr abschiessen. Pech!

## Dieses Geraune!

DRACULA, MAZZA UND DIE FLEDERMÄUSE

■ Über die Auswirkungen des FCSG-Meistertitels auf die hiesige Kulturlandschaft haben wir in den vorangehenden Ausgaben weissgott hinreichend referiert. Die Behauptung von Ex-Saiten-Redaktor **Marcel Elsener** in der «Stadtkultur» des «St. Galler Tagblatts», wonach die Gallsstadt jetzt auch noch Pop-Meister sein soll, wagen wir allerdings nicht zu teilen. **Mizan**, **Posh** und all die aufstrebenden Hip Hopper in Ehren: So ungeheuerlich tönts nun doch wieder nicht in der Gallsstadt. Aber ein Spitzenplatz in der Nachwuchsmeisterschaft ist ihnen auf sicher. \_\_\_\_\_

■ Geraunt wurde im vergangenen Monat auch in der Gerüchteküche des Schweizer Meisters. Nachdem wir unlängst noch die Befürchtung geäussert hatten, unser aller lieber **Mazarelli** werde von Lazio aus dem Ostschweizer Erfolgstümpel gefischt und seine Freistoss-Kunststücke demnächst in der Ewigigen Stadt vorführen, tauchen nun so sympathische italienische Städte wie **Ancona** und **Bari** unter den Interessenten auf. Ob **Mazarelli** in Ancona unterschrieben hat oder nicht – wir vertrauen aus Sympathiegründen unserem erklärten Lieblingspieler. \_\_\_\_\_

■ Bleibt zu hoffen, dass **Mazza** am Ende nicht in der zweiten Bundesliga verschwindet. Zum Beispiel bei **Hannover 96**. In der Expo-Stadt gibts für Ästheten bekanntlich nicht viel zu schwärmen. Was unser Liechtenstein-Korrespondent **Joachim Batliner** per E-Mail zu bestätigen wusste: «nix is dofa als hanofa». Berüchtigt ist die zur Weltausstellung herausgeputzte Betonstadt seit den frühen 80ern allerdings auch für ihren ungeheuer kreativen musikalischen Untergrund. Will man der These glauben schenken, wonach der Hässlichkeitsgrad einer Stadt in einem direkten Zusammenhang mit der Lebendigkeit ihrer Subkultur steht, müsste der von Elsener behauptete St.Galler Pop-Meistertitel neu reflektiert werden. \_\_\_\_\_

■ Dies umso mehr, als unserer kleinen Stadt ein gewisser Hang zum Ungeheuren ja durchaus nicht abzusprechen ist: Nachdem nun schon seit einigen Jahrhunderten eine **munifizierte Prinzessin** die erste Stelle in Sachen Prominenz einnimmt, herrschen hierzustadt inzwischen geradezu wienerische Verhältnisse und scheint sich die nekrophile Stimmung auch im Kunstbetrieb erfolgreich durchzusetzen. Während im Naturmuseum und im Stadttheater die **Fledermäuse** ihre Runden flattern, treibt im Pfalz Keller demnächst **Graf Dracula** sein Unwesen, und im Fortsetzungskrimi auf der «Stadtkultur» des «St. Galler Tagblatts» werden vorzugsweise Bücher erschossen. Da kommt uns Dr. Mabuse gerade recht. \_\_\_\_\_

■ Dieses Geraune: So übertitelt ist auch ein kürzlich zugesandter Text unseres besten Leserbriefschreibers **Hans Fässler**. Diesmal bezieht er sich auf eine ungeheuer gescheite Ausstellungsvorschau aus dem letzten Saiten: «Hätte ich früher in einer Kulturzeitschrift zwei Sätze wie die folgenden gelesen, wäre ich höchst beeindruckt gewesen und hätte ein post-moderne,

links-alternative **kulturpolitische Hochachtungsstellung** eingenommen», schreibt uns der politische Kabarettist. Und so lautet das sprachliche Ungeheuer: «D.R. verwandelt die Erfahrung von Architektur, Naturlandschaft oder der virtuellen Realität der digitalen Welt zur kriminalistischen Fiktion. In seinen Installationen mit Objekten, quasi-wissenschaftlichen Zeichnungen und Texten befinden wir uns in realen Räumen und betrachten die Materialien der Erfindung unserer Situation, da er die Mythen von Ortserfahrungen und das Verhältnis von authentischen Erfahrungen und der Künstlichkeit zeitgenössischer Wirklichkeitsbeziehungen zu einem **Zirkelschluss** von Kunstraum und Naturlandschaft, Fiktion und Realität, Visualität und Erzählung verwebt.» \_\_\_\_\_

■ Wer bei solch hochtrabender Kunstkritik den Faden verliert, dem liefert Fässler ein probates Heilmittel: Das Buch «Der letzte Zeichner» von **Robert Gernhardt**. Dem sei er, schreibt Fässler, ewig dankbar dafür, dass er ihm aufgezeigt habe, «dass es auch eine Kritik an der Postmoderne und der Post-Postmoderne von links gibt und dass man auch in der Kunstbetrachtung mit unheiligen Allianzen leben muss und kann. So kann ich manchmal einzelne Werke der aktuellen Kunst ungeniert und mit wohlthuender Lockerheit wahlweise einen **fertigen Scheiss**, epigonInnenhaftes Posieren oder einfach miserabel finden, auch wenn sie mit viel tiefstinnigem Geraune präsentiert werden. Lest den genialen Dichter und Zeichner Gernhardt, diskutiert und schreibt Leserbriefe!» \_\_\_\_\_

■ Ganz andere Strategien verfolgt der Bündner Jungautor **Gion Mathias Cavelti**. Der nebenamtliche Erfinder (vgl. Saiten, April 00) rührt schon jetzt die Werbetroffel für sein im September bei Suhrkamp erscheinendes Werk mit dem ungeheuer provokanten Titel «Endlich Nichtlesen!» Unter **www.nichtleser.com** setzt uns Cavelti mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen über die schädlichen Folgen des Lesens ins Bild. Demnach zerstört Lesen das Hirn und rechnen Fachleute damit, dass pro gelesene Seite 150 000 Hirnzellen futsch gehen. \_\_\_\_\_

■ Weshalb wir sie nicht länger mit schwer verständlichen und kunstkritischen Sätzen belästigen wollen. Daher und aus Gründen der Volksgesundheit nun also in aller Kürze die Preise, die wir in diesem ungeheuerlichen August zu verleihen haben: Die Goldene Kochmütze an Café-Schnell-Chef **Beat Rapold** – erstens für die ambitionierten Kunstprojekte in seinem ausufernden Lokal beim Rorschacher Hafen (s. S. 56), zweitens für die unschlagbare Originalität seiner jeweils exklusiv in diesem Magazin erscheinenden **Schnell-Inserte** (s. S. 25). Jetzt aber Schluss mit der Schleichwerbung. Und wenn Sie das Lesen dieses Magazins trotz Hirnzellenschwund nicht lassen können, freuts uns umso mehr. \_\_\_\_\_